

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserte kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7034.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalendar.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mark.

Nr. 98.

Dienstag, den 28. April 1914.

24. Jahrgang.

Die Novelle zum Reichskriegsgesetz.

Im Bundesrat angenommen.

Berlin, 26. April.

Der Bundesrat hat die Novelle zum Reichskriegsgesetz mit verschiedenen Abänderungen angenommen. Noch in dieser Woche soll die Novelle dem Reichstag vorgelegt werden. Die den einzelnen Kriegerklassen vorgeschriebene vorläufige Beteiligungssätze an der Gesamtförderung soll 25 bis 50 Prozent der durchschnittlichen Beteiligungssätze aller Werke nicht übersteigen, die endgültige Beteiligungssätze wird ohne Kürzung gewährt, wenn das Schachtelsteuern vor dem 17. Dezember 1900 ernstlich begonnen hat. Die im § 28 des Kriegsgesetzes aufgeführten Abgabensätze werden erhöht, und zwar von 10 auf 12, von 13 auf 16, von 14 auf 16, von 16 auf 18, von 18 auf 20 Mark. Vom 1. Januar 1916 beträgt die Abgabe 90 Pfennig pro Doppelgatter.

Griechenland räumt Albanien.

Köln, 26. April.

Wie die „Kölnische Zeitung“ zuverlässig erfährt, hat die griechische Regierung Maßnahmen für eine allbaldige Räumung von Südalbanien ausgesetzt, und man kann die Hoffnung hegen, daß sich die Verhältnisse dort bald zur Zufriedenheit regeln werden.

Ansiedlungspolitik.

Aus der Konferenz, welche die Gesellschaft für innere Kolonisation“ soeben im preussischen Abgeordnetenhaus abgehalten hat, kann die erfreuliche Tatsache mitgeteilt werden, daß im allgemeinen die Ansichten sich zu nähern beginnen.

Die „innere Kolonisation“ ist aus dem Stande der Parteifrage herausgetreten. Sie ist heute eine Angelegenheit, die Angehörige aller Parteien aufs lebhafteste interessiert. Volkswirte aller Art, Parlamentarier und Grundbesitzer sind darin einig, daß es wohl des Schweißes der Wange wert ist, denen, die Land erwerben wollen, die Erfüllung ihres Wunsches so leicht als möglich zu ermöglichen. In manchen Gegenden herrscht geradezu ein Landhunger. Durch Zuteilung von Landbesitz wird der Landflucht entgegengearbeitet, der Drang zur Auswanderung verhindert, die zunehmende Bevölkerung lebhaft gemacht und die Versorgung des Volkes mit den nötigen Nahrungsmitteln gefördert. Es gibt im großen und ganzen zwei Wege zur Erreichung dieses Zieles: Urbarmachung und Zerteilung von Ödlandereien, in neuerer Zeit auch von Moorflächen, und Zerteilung von größeren Gütern. Was das letztere Vorgehen betrifft, so wird erhofft, daß eine größere Zahl von kleineren Besitzern das Land lebhafter bebauen, mehr Getreide ernten und mehr Vieh züchten werden, als ein einziger großer Besitzer.

Die Ansiedlung kleinerer Besitzer auf dem Lande hat wohl am meisten Fortschritte gemacht in den polnischen Landesteilen, wo seit drei Jahrzehnten im Interesse des

Deutschtums die Regierung eifrig vorgeht. Aber auch in anderen Provinzen hat die sogenannte innere Kolonisation Fortschritte gemacht, z. B. in Pommern und Ostpreußen, wenn auch die Zahlen nicht groß sind. In Pommern ist etwa 1,6 Prozent des Gesamtgrundbesitzes für diese Zwecke erworben worden, in Ostpreußen 0,9 Prozent.

In Frage kommen bei diesen Bestrebungen auch die Fideikommiss. Das sind bekanntlich große Güter, die zum ständigen Familienbesitz geworden sind. Die gesetzlichen Bestimmungen darüber sind in den verschiedenen deutschen Ländern nicht dieselben. Meist ist ein bestimmtes Mindesteinkommen aus dem Gebiete vorgeschrieben, 7500 Mark in der Regel, im Hannoverschen nur 3000 Mark, in Braunschweig 9000 Mark usw. Diese Besitzungen sollen dauernd in der Hand derselben Familie bleiben, sie dürfen nur bis zu einem bestimmten Grade verschuldet werden; es ist aber auch die Aufhebung des Fideikommisses unter gewissen Umständen zulässig.

Die Einrichtung der Fideikommiss wird als ein Vorrecht des Adels viel angefeindet. In Elb-Lothringen und der Pfalz sind unter der französischen Herrschaft zur Revolutionszeit die Fideikommiss abge schafft worden, und es gibt dort heute noch keinen. Im Rheinlande sind sie sehr selten. Die Fideikommiss haben aber ihre guten Seiten. Man kann es einem guten Hausvater nachfühlen, wenn er die Zukunft seiner Familie möglichst sichern will. Auch dient die Erhaltung großer Güter dadurch, daß immer Waldbestand dabei ist, dem Allgemeinwohl. Die Liebe zur ererbten Scholle ist ein Gefühl, vor dem man wohl Achtung haben kann.

Der Fideikommissbesitz in Preußen beträgt, wie Professor Sering auf der Konferenz mitteilte, 2 1/2 Millionen Hektar, das ist soviel wie das Gebiet der Provinz Sachsen. Man konnte in den letzten Jahrzehnten eine Zunahme des Fideikommisswesens beobachten. Reich gewordene Städtebewohner erwarben Landbesitz und beantragten die Umwandlung in ein Fideikommiss, weil damit in der Regel der Adel verbunden war. In den Jahren von 1895 bis 1912 ist der Bestand an Fideikommissen um 1 Prozent gewachsen. Es ist jetzt ein neues Gesetz in Vorbereitung, das die Verhältnisse der Fideikommiss in Zukunft regeln soll. In ländlichen Kreisen wird lebhaft gewünscht, daß der Wettbewerb des städtischen Großkapitals ausgeschlossen oder doch erschwert werde. Aber auch darin ist man nicht einig, wie die Ausföhrungen des Herrn v. Reibnitz aus Falkenberg in Schlesien zeigten, der sich gegen die Beschränkung aussprach.

Wenn eine energische innere Kolonisation betrieben werden soll, so kann das nicht Sache der kleinen Besitzer sein oder derer, die es werden wollen. Da muß der Staat mit großen Mitteln eingreifen. Justizrat Wagner machte sogar den Vorschlag, dem Staat in allen Fällen beim Verkauf von großen Gütern, bei der Auflösung von Fideikommissen usw. ein Vorkaufsrecht zuzugestehen; in den meisten Provinzen Preußens ist dieses Vorkaufsrecht schon eingeföhrt, aber daneben müßte das Enteignungsrecht für die polnischen Landesteile aufrechterhalten werden.

Es ist beabsichtigt, für die Zwecke der inneren

Kolonisation besondere Behörden in allen Provinzen zu schaffen. So Generalkommissionen bestehen, wird man diese zweckmäßig ausbauen. Diese Behörden, die unter dem Oberpräsidium der Provinz stehen sollen, werden sich auch sehr genau mit der Tätigkeit der privaten Darlehensgesellschaften zu befassen haben. Man wird das private Kapital, das hier recht reichlich vorhanden ist, nicht ausschalten dürfen, aber man muß es beaufsichtigen, damit nicht rohe Güterspekulationen Platz greifen. Dies betonte besonders der bekannte Präsident Mes, dem aus seiner Tätigkeit bei der Ansiedlungskommission große Erfahrungen zur Seite stehen. Das Privatkapital darf nicht die Sache als Spekulation fassen, um sich zu bereichern und den Ansiedlern den Boden zu verteuern.

Berlin zahlt ein Fünftel des Wehrbeitrages.

Wirkung des Generalpardon.

Berlin, 27. April.

Auf Grund der vorläufigen Feststellungen rechnet man damit, daß der Wehrbeitrag der Reichshauptstadt ungefähr die Höhe von 200 Millionen Mark erreichen dürfte; die genauen Feststellungen sind erst in einigen Tagen zu erwarten. Durch den Generalpardon dürfte die Stadt Berlin im Höchstfalle 300 000 Mark als dauernde Mehreinnahme aus der Einkommensteuer erzielen, was bei einem Etat von 408 Millionen Mark allerdings kaum in Betracht kommt. Der Vorort Schöneberg wird rund 8 1/2 Millionen Wehrbeitrag entrichten. Die durch den Generalpardon mehr defizitierte dauernde Einnahme aus der Gemeindefiskalsteuer beträgt hier jährlich rund 90 000 Mark.

Der Feldzug gegen Mexiko.

Neue Rüstungen.

Präsident Wilson hat die von den südamerikanischen Staaten Brasilien, Argentinien und Chile angebotene Vermittlung in dem mexikanischen Streitfall angenommen. Allerdings verlangt Wilson als Grundlage einer Verständigung die Beseitigung Huertas, und daran könnte der ganze Plan leicht scheitern, denn daß Huerta diesem Ansinnen freiwillig nachkommt, ist sehr fraglich. Die Vereinigten Staaten sind deshalb gezwungen, ihre Rüstungen fortzusetzen und bereits 120 000 Freiwillige zu den Fahnen. Auch Expräsident Roosevelt will eine freiwillige Kavalleriebrigade schaffen und ins Feld führen.

Der amerikanische Konsul im Zuchthaus.

Dem amerikanischen Generalkonsul Hanna in Monterrey in Mexiko ist von den Soldaten Huertas übel mitgespielt worden. Ein Hauptmann der Bundesstruppen kam, vom Böbel begleitet, vor das Konsulat, erbrach die Tür und forderte die Einziehung der Flagge der Vereinigten Staaten; andernfalls würde er ihn erschießen. Inzwischen holten Bundesoldaten die Flagge nieder und traten darauf herum. In das Generalkonsulat wurde

Das Recht der Angestellten.

J. Berlin, 27. April.

Gestern fand hier ein Kongress statt, der wahrscheinlich nicht ohne Einfluß auf die Gesetzgebung bleiben wird. Er behandelte ein Thema, das jeden interessieren muß, der sich in einer abhängigen Stellung befindet.

Die Gesetzgebungsmaschine hat in den letzten Jahren bei uns ein wenig stark gearbeitet. Aus der Fülle der Gewerbeordnungs-Novellen sind wir eigentlich nie herausgekommen, eine Menge Bestimmungen aller Art regeln die sozialen Verhältnisse, die Beziehungen der Angestellten zu den Prinzipalen, Kündigungsfristen, Dienstverhältnisse, Lohnverwirkung, Prozesskosten, Zahlungsfristen, Dienstverhältnisse, Konkurrenzklausein usw. Bürgerliches Gesetzbuch, Handelsgesetzbuch, Gewerbeordnung u. a. sowie Landesgesetze greifen ineinander und kommen sich in die Quere. Die Fülle der Gesetze ist kaum noch übersehbar, für den Laien jedenfalls ist es unmöglich, sich hindurchzufinden, und die Gerichte lassen sich widersprechen. Klassisch ist der Fall eines Rademeisters, der um Gehaltsansprüche klagbar wurde. Die Sache kam zunächst vor das Amtsgericht, da der Rademeister als Angestellter angesehen wurde, wurde dann an das Gewerbegericht verwiesen, weil nach einer alten Bestimmung die Bademeister Arbeiter sein sollten. Der Prozess dauerte ein Jahr, machte enorme Kosten, und der Mann kam um sein Recht.

Bahreide Beispiele lassen sich anführen, um zu zeigen, wie verschieden das Recht durch die sechs Reichsgesetze und 50 Landesgesetze wird, die im ganzen mitprechen. Ertrankt ein Handlungsgehilfe, so geht sein Gehalt 14 Wochen weiter. Ertrankt ein Techniker, ein Ingenieur, ein Betriebsbeamter, so erhält er auch sein Gehalt weiter, aber die Gelder, die er von der Krankenkasse erhält, werden abgezogen. Der Bureau-

angenehme eines Anwalts, der Buchhalter einer gemeinnützigen Gesellschaft, der Kassierer eines großen landwirtschaftlichen Unternehmens erhält Gehalt, falls die Krankheit nicht eine „erhebliche Zeit“ dauert; der Richter hat zu entscheiden, was in dem einzelnen Falle als erhebliche Zeit anzusehen ist. Sehr verschieden sind auch die Kündigungsfristen; es gibt achtstägige, vierwöchige, sechs- und achtwöchige Kündigungsfristen; bei vielen Angestellten sind die Fristen für beide Teile verschieden, der Angestellte muß vier Wochen vorher kündigen, der Arbeitgeber ist nur an eine Woche gebunden. Viel Streit ergeben die Bestimmungen über die Konkurrenzklausein und vieles andere.

Das alles führt dazu, daß eine Unsicherheit herrscht, und insoweit Unzufriedenheit. Der Angestellte, der wirtschaftlich schwächer ist, verliert das Vertrauen. Die Rechtsprechung wird unpopulär.

Diese Dinge nehmen an Bedeutung dadurch zu, daß bei unserer heutigen Entwicklung die Zeit, in der man Angestellter ist, lange nicht mehr so wie früher als Übergangszeit zur Selbstständigkeit aufzufassen ist. Der Weg zur Selbstständigkeit ist schwerer als früher, die meisten Menschen, die diesen Schichten angehören, bleiben zeitlebens Angestellte.

Wie viel verschiedene Klassen von Personen sich für diese Frage interessieren, sieht man am besten aus der Liste derjenigen Verbände, die gestern vertreten waren. Die Versammlung im Vorkriegshaus war veranstaltet vom Allgemeinen Verband der Deutschen Bankbeamten, von der Allgemeinen Vereinigung Deutscher Handlungsgehilfen, dem Bund der technisch-industriellen Beamten, dem Deutschen Steigerverband, dem Deutschen Technikerverband, dem Deutschen Buchbinderverband, dem Verband der Bureauangestellten, dem Verband der Kunstgewerbezeichner, dem Verband technischer Schiffschiffleute, dem Verein der Deutschen Kaufleute, dem Wertmessenverband für das Buchbindergewerbe und dem Zentralverband der Handlungsgehilfen. Das sind zwölf ver-

schiedene, sehr verschiedene Menschenkategorien, um man sollte kaum glauben, daß die Schiffschiffleute und die Bankbeamten beispielsweise mit den Steigern und den Buchbindern so ohne weiteres zusammengehen könnten.

Jedenfalls zeigten die Reden, die auf der Verhandlung gehalten wurden, eine bemerkenswerte Einigkeit. Die Hauptrede hielt Rechtsanwalt Einzelheimer aus Frankfurt a. M. Für die Kaufleute sprach Vorchardt-Berlin, für die Bankbeamten Koch, für die Bureauangestellten Jaddach, für die Techniker Dr. Köpfe, für die Steiger Georg Werner usw. Schließlich kam eine Resolution zustande, in der, umschrieben der Notwendigkeit, die Beforderungen der einzelnen Angestelltenkategorien zu berücksichtigen, ein einheitliches Angestelltenrecht verlangt wird. Es wurde jedoch ausdrücklich betont, daß die bloße Angleichung der Unterschiede den Anforderungen keineswegs entspräche; vielmehr komme es vor allem darauf an, die Rechtsverhältnisse aller Gruppen einer durchgreifenden Reform in sozialem Sinne zu unterziehen.

Heer und Marine.

* Ein General als Regimentskommandeur. Der gewöhnlichste Fall, daß ein Oberst und Regimentskommandeur bei seiner Beförderung zum Generalmajor das Kommando seines Regiments beibehält, ist jetzt wieder in Potsdam eingetreten. Die Sonderausgabe des „Militärwochenblattes“ meldet unter der großen Zahl von Personalveränderungen nämlich folgendes: Oberst v. Friedeburg, bisher Flügeladjutant des Kaisers, unter vorläufiger Befassung in der Stellung als Kommandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß und unter Ernennung zum General a. i. a. suite des Kaisers, zum Generalmajor befördert. Der gleiche Fall trat im Oktober vorigen Jahres beim Infanterie-Regiment Nr. 2 in Simein, an, dessen Kommandeur, Oberst Wolff, bei seiner Beförderung zum Generalmajor Regimentskommandeur blieb.

eine Wache gelegt und alle Insassen gefangen genommen. Der Generalkonsul wurde unter dem Geleite der Menge über die Straße geschleppt und ins Zuchthaus gefahren, sodann in das Gerichtsgebäude, unter scharfer Bewachung gehalten und am Abend vor das Kriegsgericht gestellt mit der Beschuldigung, daß er es mit den Rebellen halte. Erst drei Tage später wurde er wieder frei gelassen, als die Rebellen Monteren eingenommen hatten, die ihn sehr entgegenkommend behandelten.

Deutsche Matrosen als Retter in der Not.

Dem vor dem mexikanischen Hafen Tampico liegenden kleinen deutschen Kreuzer „Dresden“ war es vergönnt, helfend einzugreifen. Dort sammelten sich Haufen von erregten Mexikanern vor einem Hotel, in dem amerikanische Flüchtlinge untergebracht waren, und wollten das Haus stürmen. Als das auf der „Dresden“ bemerkt wurde, sandte der Kommandant Offiziere an Land, die der Menge mitteilten, wenn sie sich nicht binnen fünfzehn Minuten zerstreue, würden deutsche Matrosen gelandet werden. Darauf zog sich der große Volkshaufen zurück. Deutsche Matrosen geleiteten dann die amerikanischen Frauen aus beiden Hotels auf Booten an die Schiffe im Hafen. Das hilfreiche Eingreifen der Deutschen hat in den Vereinigten Staaten große Befriedigung hervorgerufen.

Wie man in Mexiko Krieg führt.

Von
Luigi Barzini, Mexiko.

Eines ist vorweg zu bemerken: Die mexikanischen Truppen bestehen zum größten Teil aus Indianern und HalbIndianern. Und der Indianer schlägt sich nach einer Weise, die sich von der Weise anderer Krieger gar sehr unterscheidet.

Die Taktik ist einfach. Große Truppenmassen von der Art unserer Armeen werden nicht ins Feld geschickt. Die Kämpfe finden immer nur zwischen kleinen Gruppen, die man zusammenhalten muß, statt. Der Soldat verliert Vertrauen, wenn er nicht zu einer Gruppe gehört; er weiß also, wenn er allein steht, gar nichts mit sich anzufangen. Aus diesem Grunde ist auch ein planmäßiger Rundschäfterdienst nach den Regeln der europäischen Armeen ganz unmöglich; möglich ist nur ein Spionieren, das aber hauptsächlich Sache der Frauen ist. Wenn es sich, wie in dem Bürgerkrieg, um Truppen handelt, die in beiden Lagern Mexikaner sind, sind Zusammenstöße und Treffen fast immer rein zufällig. Die eine der kriegsführenden Parteien weiß über die Bewegungen der anderen meist so gut wie gar nichts. Man sucht sich, wenn man der Stärkere zu sein glaubt, man weicht sich aus, wenn man der Schwächere zu sein meint, und die große Kriegskunst besteht in der Vorbereitung von Überraschungen, Überfällen, Hinterhalten und Handreichen. Während der Nacht ruht man. Wie der Araber, ist auch der Indianer nur ein Tagelöhner.

Ersichtlich ist die „Beweglichkeit“ der Truppen. General Orozco hat in zehn Tagen mit 400 Mann 500 Kilometer zurückgelegt. Ein fischenartiges, trockenes Stück Brot genügt dem Indianer für einen ganzen Tag. Sehn Stunden lang kann er einhertraben wie ein folgloses Pferd. Dort, wo der Weiße vor Hunger und Durst umsinken würde, findet er noch immer etwas Genießbares, das seine Kräfte aufrecht erhält. Der Indianer „ahnt“, wie das Pferd, die Nähe des Wassers, braucht kein Schutzbach, wenn er schlafen will, und läuft 50 Kilometer unter der Last von 400 Patronen. Sind die indianischen Soldaten geschlagen, so zerstreuen sie sich möglichst rasch und verschwinden; sind sie aber Sieger, so entschädigen sie sich für die Mühen und Leiden, die sie aushalten mußten. Die eroberte Stadt stülft den Siegesdurst. Solange noch ein Tropfen „pulque“ — der mexikanische Brantwein — vorhanden ist, sind die Sieger schwer betrunken. Keine Disziplin kann den mexikanischen Krieger überzeugen, daß die Plünderung von Kellern und Schenkern nicht Kriegerecht sei.

Dabei spielen sich während des Siegesrausches — es ist ein Rausch im wahren Sinne des Wortes — schreckliche Szenen ab. Die Mexikaner verlieren in solchem Zustande die Milderkeit und den Edelmut, die ihm angeboren sind, und wird wild und wütend und gewalttätig. In einer Siegesstunde werden ganz ungerechtfertigte Mordurteile gefällt. Ein Menschenleben gilt dann nicht mehr als das Leben eines Pferdes in der Stierkampfarena. Man feuert zum Vergnügen auf irgendeinen harmlosen Passanten, auf das Dienstmädchen, das einkaufen geht, auf den Wirthändler, der mit seinem Wagen durch die Straßen zieht, auf irgendwen, der gerade aus der Tür seines Hauses tritt. Das blutdürstige Schießen ist überhaupt eine der Lieblingsbeschäftigungen des mexikanischen Soldaten, und man vergeudet ganz unnütz ungeheure Mengen von Munition. Bei einem Kampfe, der in neuerer Zeit stattfand, verlor die Bundesarmee an 20 000 Patronen, und das Resultat dieser großartigen Schießerei war der Tod von 27 Revolutionären.

Sehr beliebt sind Reiterangriffe. Ganze Städte werden durch die Kavallerie erobert: ein schneidiger Ritt, der an Birkusstürme erinnert, entscheidet fast immer den Sieg. Mit ihrem entfehlenden „Machete“ — einer Art Döber — bewaffnet, stürzen sich die wilden Reiter mitten in das Gewehrfeuer der Infanterie. Der Angriff entspricht dem mexikanischen Temperament mehr als die Verteidigung. Trifft nun die Erfahrung zu, daß ein führender Angriff schon ein halber Sieg ist, dann werden die Nordamerikaner, kommt es zum Kriege mit Mexiko, keinen leichten Stand haben.

Kongresse und Versammlungen.

Der Verein für Handelskommission von 1858. Auf der in Hamburg abgehaltenen Hauptversammlung wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Die Hauptversammlung bedauert die am 20. Januar 1914 im Reichstag abgegebene Erklärung des Staatssekretärs des Innern Dr. Delbrück, der in unzweideutiger Weise als Ansicht der Verbündeten Regierungen zum Ausdruck brachte, daß unsere sozialpolitische Gesetzgebung auf einem gewissen Abbruch angelangt sei. Die Hauptversammlung erwartet von den Verbündeten Regierungen wie vom Reichstage eine Fortsetzung unserer Sozialpolitik. Sie hält eine Erfüllung der sozialen Wünsche der Angestellten, unter selbstverständlicher Wahrung der Bedürfnisse der gesamten Volkswirtschaft, nicht nur zum Wohle der Angestellten, sondern insbesondere auch aus nationalen Gründen für dringend geboten.“

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(65. Sitzung.)
Ra. Berlin, 27. April.
Nachdem das Haus über die schwierige Klippe des Eisenbahn-Anleihegesetzes in letzter Woche glücklich hinweggekommen, konnte man heute die auf fünf Tage berechnete Beratung des Kultus-Etats

beginnen. Ein Zentrumsantrag, der bei der allgemeinen Besprechung behandelt wird, fordert Beseitigung der Beschränkungen für die Krankenpflege ausübenden katholischen Orden oder ordensähnlichen Kongregationen und sonstige Vereinigungen zu gleichem Zweck. Ein konservativer Antrag fordert, das Wort „sonstige“ zu ersetzen durch „gleichartige“. Ein zweiter Zentrumsantrag will den Ordensniederlassungen die Erlangung der Rechtsfähigkeit ermöglichen.

Abg. Dr. Dietrich (Z.) begann seine Ausführungen mit dem Rufe nach Selbstfreiheit für die katholische Kirche und um Zulassung der Jesuiten. Der vorliegende Antrag solle dem konfessionellen Frieden dienen und bezwecke die überreichen Kräfte der katholischen der Allgemeinheit dienstbar zu machen. Kultusminister Traut zu Solz wies darauf hin, daß die Regierung ihre 1903 gegebene Zusage erfüllt habe, der

Niederlassung der Orden.

die sich der Krankenpflege widmen, wohlwollend gegenüberstehen. 1902 habe es in Preußen nur 19 000 Ordenspersonen dieser Art gegeben, 1913 aber 38 841. Die katholischen Ordensleute seien weder mit den evangelischen noch mit anderen freien Krankenpflegeorganisationen auf gleiche Stufe zu stellen. Über den katholischen Orden steht dem Staat das Vorkaufsrecht zu, wie es auch Spanien, Österreich und Bayern ausüben. Die Frage nach der Rechtsfähigkeit der Ordensniederlassungen werde zurzeit geprüft, den anderen Antrag bitte er abzulehnen.

Abg. Dr. v. Campe (natl.) bezeichnete die Anträge als eine Art Scharfmacherpolitik auf religiösem Gebiet; sie dienten nicht dem konfessionellen Frieden. Abg. Biered (frk.) wandte sich gegen das Komitee „Konfessionslos“ und trat für Erhaltung der staatlichen Vorkaufsrechte gegenüber den Orden ein. Abg. Eichhoff (Sp.) gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch das Zentrum die

Fällung des Kaiserbriefes

verurteilen werde. Der von ihm geforderten Vermehrung der Universtitäten glaubte Abg. Frhr. Schenk zu Schweinsberg (L.) nicht zustimmen zu können, da das eine Vermehrung des wissenschaftlich gebildeten Proletariats nach sich ziehen müßte. Abg. Stucanowski (B.) beklagte die Behandlung polnischer Kinder, die zum Unterricht in der deutschen Sprache gezwungen würden. Er beklagte Eingriffe des preussischen Staats in die Rechte der Kirche. Der Kultusminister lehnte das ab mit dem Hinweis auf die Vorgänge in Berlin-Moabit, wo die Geistlichkeit selbst die Polizei herbeigeht. Abg. Strödel (Soz.) sprach sich für Aufhebung des Schutzeingesetzes aus. Schließlich vertonte sich das Haus auf morgen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über die deutsch-holländischen Beziehungen wurden leithin Nachrichten des Inhalts verbreitet, daß sich in Holland eine stark deutschfeindliche Strömung bemerkbar mache. Demgegenüber wird halbamtlich aus Amsterdam gemeldet: Wenn irgendwo ein Gerede entstanden sei, daß in den Niederlanden eine gegen Deutschland unfreundliche Stimmung um sich greife, so lege man hier derartigen Behauptungen keinerlei Wert bei. Solche Stimmung könne weder in ernst zu nehmenden Kreisen noch überhaupt in irgendwie erheblichem Umfange vorhanden sein. Jedenfalls hat man in Berlin keine Anzeichen, daß in der von jeher herzlichen deutsch-niederländischen Beziehungen von Holland aus irgendeine Trübung eingetreten wäre. Dasselbe gelte auch von der deutschen Seite, wo man unfreundlicher Gesinnung gegen die Niederlande fernsteht.

+ In einer christlich-nationalen Massenfundgebung für die Solidarität aller christlich-national gesinnten Kreise und Berufsstände, die in Berlin stattfand, wurde eine Entschließung folgenden Inhalts angenommen: „Die zu einer christlich-nationalen Rundgebung versammelten Männer und Frauen sind entschlossen, in der Kraft des alten Väterglaubens für die Erhaltung von Thron und Altar zu kämpfen. Sie fordern alle christlich-nationalen deutschen Brüder und Schwestern auf, mit ihnen in starkem Glauben, unerschütterlicher Königstreue und wahrhaft christlicher Gerechtigkeit im sozialen Leben unserem Vaterland den inneren Frieden und damit die mächtigste Geflossenheit gegen alle äußeren Feinde erhalten und immer neu erringen zu helfen. Die Wohlfahrt aller Stände und Berufe kann nur gedeihen unter dem Tatenbeweis der alten Lösung: Mit Gott für König und Vaterland!“

+ In den Ministerkonkurrenz in Gotha hat nun auch der Herzog Karl Eduard eingegriffen und an den Staatsminister v. Richter, der bekanntlich sein Entlassungsgeheiß eingereicht hat, folgendes Telegramm, d. h. die Möglichkeit eines Ausgleichs schaffte, geschickt: „Bedauer tief Ihren Entschluß, möchte mir Entscheidung bis Rückkehr vorbehalten. Hoffe lebhaft, daß vermittelnder Ausweg zu finden.“

Frankreich.

* Das Ergebnis der Kammerwahlen liegt jetzt aus 538 von 602 Wahlbezirken vor. Gewählt sind 59 Konservative und Katholisch-Liberale, 54 gemäßigte Republikaner, 51 Linkrepublikaner, 28 Radikale, 8 Republikanisch-Radikale, 86 gemäßigte Radikale, 16 sozialistische Republikaner, 41 gemäßigte Sozialisten. Außerdem sind 251 Stichwahlen erforderlich. Eine Wahl in Konting wird bestritten. Ausständig sind nur die Wahlergebnisse aus den Kolonien. Die Konservativen und Katholiken gewinnen 7, die gemäßigten Republikaner gewinnen 5, die Linkrepublikaner 10 Mandate, die radikalen Republikaner verlieren 6, die gemäßigten Sozialisten gewinnen 4, die sozialistischen Republikaner verlieren 2 Mandate. Eine wesentliche Verschiebung gegen früher ist also nicht zu verzeichnen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. April. Der Präsident des Statistischen Bundesamtes Evert ist heute im Alter von 57 Jahren gestorben.

Dresden, 27. April. Die deutschpöhlische Partei stellt hier einen außerordentlichen Verbandstag ab. Die Partei will bei den nächsten sächsischen Landtagswahlen 15 eigene Kandidaten aufstellen. Auch die Frage der Reichstagswahl wurde kurz erörtert.

London, 27. April. In Dublin haben alle Regimenter Befehl erhalten, sich sofort marschbereit zu halten. Das Infanterie-Regiment und das leichte Infanterie-Regiment von Yorkshir werden nach Belfast gehen und das Manchester-Regiment wird sofort von Curragh aufbrechen.

Rom, 27. April. Der Papst hat beschlossen, in dem am 28. Mai stattfindenden Konsistorium zwei deutsche Kardinäle zu ernennen, und zwar die Erzbischöfe von Köln und München-Freising Dr. v. Hartmann und Dr. v. Bettinger.

Burazzo, 27. April. Die Albaner haben nach einem vierstündigen Kampfe mit den Epiroten Klura im Distrikt Bremeti besetzt. Die Epiroten zogen sich auf der Flucht nach Bremeti zurück.

Luftschiff und Flugzeug.

* Landung deutscher Ballonflieger in Frankreich. In einem Übungsflug für das Gordon-Bennett-Wettfliegen waren in Barmen drei deutsche Ballonflieger aufgestiegen. Sie verloren ansehnlich die Richtung und landeten an der Westküste von Frankreich bei Angoulins, in der Nähe von La Rochelle. Da weder photographische Apparate, noch sonst etwas Verdächtiges bei ihnen gefunden wurde, erhielten sie die Erlaubnis zur Verpackung des Ballons und zur Rückfahrt. — Ein zweiter deutscher Ballon, der Luftschiffervereinigung Freiburg i. Br. gehörig, landete mit vier Ballongieren im Departement Indre bei Moudon in Zentralfrankreich. Auch hier wurde die Erlaubnis zur Rückfahrt erteilt.

* Erprobung eines deutschen Marine-Flugbootes. Ein von den Rumpferwerken konstruiertes Marine-Flugboot ist auf dem Wäggelsee bei Berlin erfolgreich ausprobiert worden. Der Apparat, ein Doppeldecker, ist mit einem 120-PS-Horizontalkraft-Austro-Daimlermotor ausgerüstet. Der bekannte Flieger Binnerhof führte über dem See in 100 Metern Höhe mehrere gelungene Flüge aus.

* Flugdauer-Record. Der französische Flieger Poulet hat auf einem Landrun-Zweidecker einen neuen Flugdauer-Record aufgestellt. Er legte auf dem Flugfelde von Stamps 938 800 Meter ohne Zwischenlandung zurück.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Deutsche Kronprinz hat sein Eintreffen in Joppat für den 6. Mai in Aussicht gestellt. Er dürfte seinen Geburtstag am 6. Mai im Kreise des Offizierskorps des Infanterie-Regiments in Langfuhr verleben, um dann nach Braunschweig zu den Tauffestlichkeiten zu fahren.

* Das braunschweigische Herzogspaar wird in der ersten Hälfte des Juni seinen Antrittsbesuch in München abhalten. Der Herzog wird dann einmal zu dem vom 20. bis 22. Juni stattfindenden 100jährigen Jubiläum des 1. Schweren Reiter-Regiments nach München kommen.

* Bei der Taufe in Braunschweig wird sich der Kaiser von Österreich, der bekanntlich auch zu den Taufpaten des Erbprinzen gehört, durch den österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin, Grafen v. Szögeny-Marich, vertreten lassen.

* Die Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig soll, wie mehrere Bl. ter meldeten, erkrankt sein. Demgegenüber wird jedoch offiziell erklärt, daß die Herzogin sich durchaus wohl befindet.

* Der Statthalter Fürst Bedel, der inzwischen wieder in Berlin eingetroffen ist, hat zur Verteilung an die Armeen der Stadt Straßburg L. E. 1000 Mark überwiesen.

* Das Befinden des Kaisers von Österreich hat sich weiter erheblich gebessert, so daß der Kaiser am Montag erklären konnte, dem Kaiser gebe es jetzt grobartig.

* Der König Otto von Bayern vollendete am Montag sein 66. Lebensjahr. Er wurde am 27. April 1848 in München geboren und die bayerische Krone fiel ihm durch den tragischen Tod seines Bruders, des Königs Ludwig II. am 18. Juni 1886 zu, als er längst ein unheilbarer Geisteskranker war.

Nah und fern.

* Auszeichnung deutscher Lebensretter durch den König von Schweden. Die Besatzung des Steamer Dampfers „Deutsche Kaiserin“ hatte am 16. Oktober u. J. die Besatzung der schwedischen Galeasse „Thetis“ aus schwerer Seenot gerettet. Für diese brave Tat hat jetzt der König von Schweden seinem Dank dadurch Ausdruck gegeben, daß er dem Kapitän Johannes Stahl einen silbernen Becher mit Widmung und den beiden Steuerleuten Michelmann und Weid die schwedische silberne Rettungsmedaille am Bande mit der Aufschrift „für heroische gänzlich“ verlieh und den Matrosen Grönung, Schneider und Laffagall ein Geldgeschenk von je 50 Kronen überreichen ließ.

* Neue Weltrekorde im Schwimmen. Auf dem internationalen Weltschwimmen in Magdeburg wurden jetzt zwei beachtenswerte Schwimmleistungen geliefert. Der bisherige Weltmeister W. Bathe-Breslau wurde beide Male übertroffen und zwar im 200 Meter-Brustschwimmen mit 1:04, Sekunden zurückgelegt, und im Brustschwimmen über 100 Meter, in dem ebenfalls Böhmer mit 1:12, Sekunden den Sieg davontrug. Beide Resultate bedeuten einen neuen Weltrekord.

* Gerichtsverhandlung gegen die Berliner Ballonfahrer. Die Gerichtsverhandlung gegen die drei deutschen Luftschiffer in Perm, von denen Ingenieur Berliner wegen Spionage, die beiden anderen wegen unerlaubten Grenzüberfliegens angeklagt werden, beginnt am 30. April.

* Unfall eines Ausflüglers. Als sich ein mit Ausflüglern stark besetzter Zug gerade im Tunnel bei der Finken-Station, in der Nähe von London, befand, fuhr eine zur Dilektsung von der nächsten Station herbeigekommene Lokomotive mit voller Kraft auf den letzten Wagen auf. Vierzehn Personen wurden verletzt, darunter einige recht schwer. Unter den Verletzten befanden sich auch zwei Deutsche.

Kleine Tages-Chronik.

Boisdam, 27. April. Der Gemeindevorsteher von Rothen aus Drenk, der nach Untersuchung von 18 000 Mark fähig geworden war, hat sich heute der bürgerlichen Staatsanwaltschaft selbst gestellt und ist dann verurteilt worden.

Hamburg, 27. April. Der seit einigen Tagen von einem Frau getrennt lebende Fabrikarbeiter Schreier aus Wittenkamp durchschnitten seinen drei Kindern die Kehle und erhängte sich darauf.

Köln, 27. April. Erbkürgermeister Thormann Alexander ist gestern von Berlin in das biesige Leichengestänge gebracht worden.

Mühlhausen i. Thür., 27. April. Die städtischen Behörden haben beschlossen, ihren früheren Oberbürgermeister Finanzminister Lenze, anlässlich der Eröffnung des Rathauses am 2. Mai zum Ehrenbürger zu ernennen.

Algier, 27. April. Auf dem russischen Dampfer „Kosmos“ der nach Rouen bestimmt war, ereignete sich 20 Meilen südwestlich von Algier eine schwere Explosion. Ein Teil der Besatzung wurde getötet, 15 Mann werden vermisst.

Versammlung. Am Sonntag fand, wie in letzter
Jahr bereits kurz erwähnt, die erste Frühjahrs-Versamm-
lung der Inster der Sektion Braubach im „Rheintal“ dahier
die gut besucht war und über deren Verlauf uns der
der anwesende Bericht zugeht: Nachdem der Vorsitzende,
Herr Ed. von Dachsenhausen, dieselbe eröffnet und
den ersten Teil erledigt war, begann die zeitgemäße
Arbeit. Diese gestaltete sich sehr anregend und lebhaft.
Der Bericht über die Durchwinterung der Birnen laute-
te günstig, es hat sich wieder einmal gezeigt, daß ein
frühzeitiges Wetter im Januar besser als ein feucht-warmes
im März brachte wenig Flugtage, desto besser aber
im April. Die Bienen konnten täglich ausfliegen und
den reichlichen Natur spandete reichlich Pollen und köstlichen
Honig. Dadurch haben sich die Bölker gut ent-
wickelt. Sie stehen vollstark und schlagfertig da und wenn
der Sommer einigewmaßen gutes Wetter bringt, dann
können die Inster ihre erste Ernte halten. — Aber
auch die Inster haben wieder einmal das Nachsehen,
die Kaltzeit, die Sterblichkeit, hat sich wieder einge-
stellt. Die Bölker sind zu elenden Schwächlingen zusamen-
gefallen, von denen ein nennenswerter Ertrag nicht zu
erwarten ist. Es ist dies sehr traurig, nicht allein für den
Bienenfreund, sondern auch für den Naturfreund, für Jeden der
den Bienenbaum sein eigen nennt. Denn daß eine
vollständige von der Befruchtung der Blüten und diese
den Reiz der honigsammelnden Insekten abhängig,
ist eine bekannte Tatsache und daß einer allgemeinen Inzucht
wegen nicht davon vorbeugt wird, das ist wissen-
schaftlich fraglich. In der jetzigen Zeit, wo Will-
kürlich ihre honiggefüllten Kelche öffnen, gewährt es
ein trauriges Anbild, diese flüchtigen Honigsammlerinnen so
zu finden. Was liegt hier vor — Krankheit
oder Vergiftung? Möge der immer noch schwebende
Licht und Klarheit in dieser Angelegenheit

Auszeichnung. Auf dem Rathaus wurde gestern im öffentlichen Beisein des Vorsitzenden der hiesigen Ehrenkomitee, Herrn Rektor Müller, das vom Deutschen Flottenverein für erfolgreiche Tätigkeit in der Kriegsmarine verliehene Ehrenwart-Abzeichen mit silberner Kette und ein Ehrendiplom, unterzeichnet von Großadmiral v. Tirpitz, durch diese Ueberreichung ist Herr Müller zum Ehrenwart des Deutschen Flottenvereins ernannt.

50jährige Schulkameraden. Einer schönen
Frühjahrsgesellschaft begeben die im Jahre 1864 Geborenen ihren
Geburtsfesttag gemeinsam am nächsten Sonntag, den
Nachmittags 1.30 soll gemeinschaftlicher Kirchgang
anschließend um 3 Uhr im „Kaiserhof“ die Fest-
lichkeiten. Mit einigen Ausnahmen haben von den hier
in und auswärts Wohnenden fast alle ihr Erscheinen
versprochen. Auch diejenigen 50jährigen, welche nicht in Braun-
schweig sind, aber ihren Wohnsitz hier selbst haben, sind
hier eingeladen und willkommen.

Eine Holzversteigerung findet heute (Dienstag) 8 Uhr im Rathhause saale statt, worauf auch an dieser hingewiesen sei.

Impfung. Die diesjährige Impfung findet findet
am Montag, den 12. Mai statt.

Eine Glanzleistung vollführte in Marienfels der hiesiger Philipp Dreher von Niehlen. Eine dem hiesigen Karl Rath gehörende hochtrachtige Kuh hatte einen Würger verschluckt wodurch dieselbe abgeschlachtet werden mußte. Die Kunstfertigkeit des genannten Metzgermeisters ist schonend bewundern, als er während der Abtödtung ein gelundes und kräftiges Kalb lebend hervorholte. Heute ist das Kalb bereits fünf Tage alt und zeigt sich munter.

Turnerisches. Als Ort für das Deutsche Turnfest der 1918 wurde durch einen solchen gefassten Beschluß der Turnerische die Stadt Ströbura bestimmt.

Ein Brand entstand gestern in der Nähe der Handmühle durch Funkenflug eines vorbeifahrenden

Sehr hohe Gemeindevumlagen werden von der
 gemeinere Walbaldalgeheim von don zu ihr gebörenden
 den erhoben. So bezaghen die Gemeinden Bingebrück
 260, Walbaldalgeheim 280, Weiler b. D. 300,
 beim 320, Dortheim, Münster b. D. und Rümmele-
 380 Prozent. An Betriebssteuer werden einheitlich
 regent erhoben.

3. Aus dem Rheingau wird geschrieben: Die warmen, sonnigen Tage haben das Wachstum der Reben mächtig angeregt. Die Knospen haben sich entfaltet und die jungen Schelweine mit ihren grünen Blättchen sind stark ausgetrieben. Es war höchste Zeit, daß man mit dem Weinstecken zu Ende gekommen ist, wenn man dem Wein den Schaden zufügen wollte. Viele fleißige Hände sind bei dem Binden der Reben an die Pfähle beschäftigt. In der That, auch mit dieser Arbeit bald fertig zu werden, wird die bis jetzt günstigen Ausichten

Ein Inasse des Diezer Zuchthauses hatte sich vor dem Richter als der Mörder des Ingenieurs Brechner ausgeben. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Zuchthäusler, ein 19jähriger Bursche aus Annaberg-Borsdorf, die Begehung nur zu dem Zweck bestritten habe, um auf einige Tage aus dem Eiserne zu kommen. Während der Untersuchung in der Provinzialgefängnisverwaltung in Danzig wollte er dann eine Fluchtversuch

Deutsche Werkbund-Ausstellung Köln 1914.
Der Werkbund-Ausstellung d. h. gibt auch einen über
den großen Sportplatz mit eigenem Stadion und
eine glänzender Sportstätte veranstalten. Schon
nach der Eröffnung der Ausstellung am Sonntag,
1. Mai, findet die erste sportliche Veranstaltung statt,
während Bogweitschüsse, deren Vorbereitung der
Sportverein übernommen hat. Am Christi Himmel-

fahrt (21. Mai) gelangt im Stadion das Fußball-Städtepiel Wien-Köln zum Austrag; am 24. Mai ist das Bundesfestspiel der evangelischen Jugendvereine. Es folgen dann in bunter Reihenfolge Wettkämpfe aller Art. Am 16. August wird u. a. eine englische Fußballmannschaft auf dem Sportplatz erscheinen.

* **Ballonverfolgung.** Im Juni wird eine Ballonverfolgung unter Mitwirkung von Zeppelin-Luftschiffen, Fliegern, Freiballons und Kraftwagen stattfinden. Das Kriegsministerium stellt einen Zeppelin und eine Anzahl Flugzeuge zur Verfügung. Das Luftschiff soll auf einem im Rhein verankerten Floss landen; acht bis zehn Freiballons werden aufsteigen. Die Aufgabe wird der Gouverneur der Festung Mainz, General v. Rothemann, stellen.

1/ Berlin, 27. April. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kernen), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm gutt. markfähiger Ware.) Deute wurden notiert: Königsberg L. Br. K 158,50—159, H 158, Donsig W bis 210, R 156,50, H 153—166, Stettin W bis 186 (feinster Weizen über Notia), R bis 180, H bis 155, Posen W 158—191, R 152—155, Bg 152—160, H 151—153, Breslau W 181—188, R 155—157, Bg 152—155, Fg 139—135, H 143—145, Berlin W 190—195, R 151—183, H 154—180, Dresden W 195—199, R 156—180, Bg 175—182, H 162—165, Hamburg W 195—197, R 162—165, H 161—172, Hannover W 190, R 180, H 167, Frankfurt a. M. W 206—210, R 165—167,50, H 165—180, Mannheim W 202,50—206, R 162,50 bis 165, H 167,50—180.

Wieviel die Panzerung eines Kriegsschiffes kostet. In England werden augenblicklich der Admiralität heftige Vorwürfe gemacht: sie soll die Panzerung der englischen Kriegsschiffe zu teuer bezahlen! Nach einer amtlichen Veröffentlichung zahlt England für die Tonne Panzer 440 Mark. Ein modernes Kriegsschiff braucht etwa 10 000 Tonnen, folglich verfrachtet diese Sicherung eines Schlachtschiffes 4 400 000 Mark. In Amerika stellt sich die Sache etwas billiger. Dort kostet die Tonne Panzer nur 364 Mark, also können die Vereinigten Staaten ihre Kriegsschiffe schon für 3 640 000 Mark gepanzert erhalten. Das bedeutet einen Unterschied von 760 000 Mark, und wäre eine hübsche Ersparnis. Über deutsche Panzerpreise liegen keine Nachrichten vor.

Riesenfinder. In diesem Jahre befindet sich unter den Konfirmanden der Lutherkirche in Frankfurt a. M. eine Schülerin, die schon vor Jahresfrist eine Körperhöhe von 1,90 Metern aufwies. Damit dürfte wohl der Rekord gehalten werden. Jedenfalls überragt dieses „Rind“ den Hamburger Schüler um ein bedeutendes, der mit seinen 1,78 Metern im vorigen Jahre als größter Konfirmand Deutschlands bezeichnet wurde.

• Durch eine schwingende Glocke getödtet. Der Sohn des Ritters des Komant^o von Giubbio in Italien hath die Aufgabe, die große Glocke zu fällen. Er hatte eine Kameraden mit auf den Turm genommen und diesen wurde von der schwingenden Glocke über die Brüstung in die Tiefe geschleudert, wo er tödtlich verletzt liegen blieb.

• **Neue Luxemburger Briefmarken.** Seit einiger Zeit schon sind die angekündigten neuen Briefmarken Luxemburgs in Gaarlem in Druck. Sie zeigen das Bildnis der neuen jungen Großherzogin Marie, von einem Rahmenstich umgeben, der eine Krone trägt. Die 10-Centimes-Marken sind gestern schon zur Ausgabe gelangt, die übrigen Wertzeichen sollen ausgegeben werden, sobald die alten Markenbestände aufgebraucht sind.

o **Vachsänge in der Ostsee.** In den letzten Tagen sind die Vachsänge zwisch Billau und Hela reichlich gefangen worden. Es gab Tage, an denen 50 bis 60 Zentner gefangen wurden. Man fängt zumeist Fische von 15 bis 20 Pfund, größere sind ziemlich selten. Die Preise sind natürlich erheblich gefallen, und während Anfang April noch die Händler den Fischern zwei Mark für das Pfund zahlen mußten, bekommt man jetzt das Pfund für 1,40 bis 1,60 Mark im Detailhandel. Die guten Vachsänge sind recht erkäuflich, weil mehrere Jahre hindurch der Fang sehr schlecht war.

• **Ausschreitungen der Streikenden in Colorado.** Im Bergwerksbezirk von Ludlow in Colorado standen am Sonntag sieben Bergwerke in Brand. Aus der Bergwerkstadt Aguillar sind 2000 Einwohner in Panik geflohen. Die Züge, die in Trinidad ankommen, sind mit Flüchtlingen überfüllt.

Richard Wagners Harenhymne. Ein längst ver-
gessenes Werk des großen Dichters, Altmeisters
Richard Wagner, ist jetzt wieder zum Vorschein gekommen.
Es ist ein zur Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus von
Rußland am 21. November 1897 componirtes, von
Harald v. Brädel gedichtetes Volkslied. Nach Wagners
Abgang von Riga verschwand das Werk, das jetzt er-
stmalig herausgegeben wird. Die Musik Wagners, die nur
vier Jahre nach der offiziellen Harenhymne Wlffs ent-
stand, verlor mit Glück den Volkston in einer nicht
gerade sehr gewählten, aber schwungvollen Melodie zu
treffen.

Ein originales Denkmal für Zeppelin. Dort, wo sich Lahn und Weil vereinigen, zwischen dem Westerwald und Taunus, soll dem Grafen Zeppelin ein originales Denkmal entstehen. Wo am 25. April 1910 der „S. 2“ zu grunde gegangen ist, ist der Grund zu einer Zeppelin-Pyramide gelegt worden. Der leitende Gedanke hierfür ist, daß sich an dem Weiterbau jeder Deutsche, der Interesse daran hat, beteiligen kann, indem er aus seiner Heimat einen Baustein zu dem Bau bringt und selbst einmauert. In dem 1779 gebauten Jagdpanflon, der den Gipfel des Felsens krönt und auf dem seinerzeit der verunglückte „S. 2“ ruhte, liegt ein Buch auf, in das sich jeder, der sich am Bau der Pyramide beteiligt, einzeichnen kann.

Die Konzeßion des Heiratskandidaten. Es ist nicht mehr leicht unter den Pantoffel zu kommen, wenigstens wollen die Frauen von Illinois erst eine genaue Musterung der heiratslustigen Männer vornehmen. Sie beabsichtigen die Gründung eines Heiratsbüreaus, dessen Aufgabe nicht etwa darin bestehen soll, Ehen zustande zu bringen, das vielmehr eine scharfe Musterung unter den Heiratskandidaten halten soll. Erst wenn der junge Mann sein Nachweis erbracht hat, daß er die für eine Heirat notwendigen Existenzmittel besitzt und daß er ein folgeramer Ehegatte werden wird, soll ihm in Gnade die Erlaubnis zur Heirat gegeben werden. — Wenn er sich's nur nicht inzwischen anders überlegt!

Der Tango ist tot, es lebe der Ta-Tao! Also der viel angefeindete Modelanz der letzten Zeit, von dem so viel gesprochen und geschrieen wurde, den man aber fast nie hat tanzen sehen, der „Tango“ ist abgetan. Ein internationaler Kongreß von Tanzfachverständigen hat ihm jetzt das Todesurteil gesprochen. Aber was soll man als Ersatz bieten? Denn ein Gesprächsstoff muß für die kommende Ballaison doch geschaffen werden: Und siehe da, alle diese Künstler auf dem Gebiete des Tanzes einigten sich auf den „Ta-Tao“. Er ist zwar nicht mehr ganz neu, denn schon vor 2400 Jahren hat man ihn in China getanzt, aber was tut das. Er ist als neueste Mode feierlich verkündet worden, und so können wir im nächsten Winter ebenso weidlich über ihn herziehen, wie bisher über den nun sanft entschlafenen Tango!

Vier Millionen Geschiedene! Das ist nach einer amerikanischen Monatschrift das Ergebnis des Ehescheidungs-gesetzes in den Vereinigten Staaten vom Jahre 1887 an bis auf den heutigen Tag. Über die Jahre vor 1887 liegen amtliche Zahlenangaben nicht vor; aus den Zahlen, die man besitzt, kann man jedoch schließen, daß der Prozentatz der Ehescheidungen in der Union von Jahr zu Jahr gewachsen ist. Von der Bedeutung der mitgetheilten Zahlen kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß die geschiedenen amerikanischen Paare, nebeneinander gestellt, eine 800 Meilen lange Menschenkette bilden würden: das wäre der Weg von Newyork nach Cistago oder von Rotterdam nach Rom. Die geschiedenen Frauen allein wären, zusammengenommen, zahlreicher als die vereinigten Heere von Frankreich, Großbritannien und Japan!

Ein Wechvogel. „Schad, jetzt wird's Frühling, wo i
zum Schneeschaukeln Fuß kriaget!“

Vorsichtig. Am Ende der Ballation hat sich auch Fräulein Emma glücklich verlobt. Freudestrahlend führte sie ihren Bräutigam dem Vater zu. Es entspinnt sich folgender Dialog: Vater: „Sind Sie auch in der Lage, eine Familie selbstständig und sorgenfrei zu ernähren?“ — Bewerber: „Oh — hm? — Wieviel gehören denn dazu?“

Immer Sportsmann. Ich fahre mit dem Sportsmann
H. von der Rennbahn zur Oper. Er studiert den Theater-
zettel. „Ist die Befehung gut?“ horche ich. „Ja“, sagt er,
„auf Bobengrin sitzt Anot!“
(Jugend.)

Sport-Verein „Borussia.“
Dienstag abend 9 Uhr: Monatsfözung.

Eigener Wetterdienst.
Die Wetterlage ist wenig verändert.
Aussichten: Wärmer, Wollenbildung, noch meist trocken,
ab gemitterhaft.

Rheinpegel: 2,62 Meter.
 Bahnpegel: 1,36 "

Tausende verankern ihre glänzende Stellung dem Studium
d. Techn. Selbstunterrichtsbrieft. System Karnack-Hachfeld.

Teile 100 Mitarbeiter. Glänzende Erfolge.

Baugewerkschule: Polier, Architekturzeichner, Bautechniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerksmeister, Straßenbautechniker, Tiefbautechniker. **Schule für Eisenbahnen:** Lokomotivheizer, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker. **Maschinenbauschule:** Monteur, Maschinl. Werkmeister, Maschinenkonstruktoren, Maschineningenieur. **Elektrotechn. Schule:** Elektromonteur, Elektrotechniker, Elektroingenieur. **Schule für Berg- u. Hüttenwesen:** Bergschule, Formmeister, Gießereitechniker. **Installateurschule:** Installateur, Elektroinstallateur. **Schule für Kunstgewerbe und Handwerk:** Steinmetzmeister, Modelleur, Stuckateur, Bantischler, Kunst- und Möbelschleier, Schlosser u. s. w.

Jedes der vorsteh. Werke erscheint in Lieferungen à 50 Pf. Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwillig.

Diese Werke setzen keine Vorkenntnisse voraus u. bewirken:

1. den Besuch der techn. Fachschulen zu ersetzen,
2. dem Studierenden nur durch Selbstunterricht eine abgeschlossene technische Bildung zu vermitteln,
3. in vorzuzieh. Weise ohne Beeinträchtigung u. Nachprüf. abzulegen.

Anseherl. Prospekte sow. Dankeschreiben üb. Bestand. Frst. gratis. Gegen monatl. Teilzahl. von 3 Mark an zu beziehen.

Bonness & Hachfeld, Potsdam S.O.



Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die am 16. d. M. stattgefundene Holzversteigerung ist nicht genehmigt. Das Holz wird daher nochmals am Dienstag, den 28. d. M., abends 8 Uhr im Rathaus- saale versteigert.

Es kommen zur Versteigerung:

1. Distrikt 4 Kubloch:
16 Rm. buchen Scheit u. Knüppel, Nr. 476, 478—482, 484, 485.
 2. Distrikt 7 Neuweg:
3 eichen Stämme m. 2,12 Fhm., Nr. 304, 305, 306.
6 buchen „ 5,47 „ Nr. 307, 308, 309, 310, 312, 314.
10 Rm. buchen Scheit u. Knüppel, Nr. 408—416.
 3. Distrikt 8 Neuweg:
13 Rm. buchen Scheit, 493, 494, 495 530, 534.
 4. Distrikt 9 Neuweg:
4 eichen Stämme mit 2,26 Fhm., Nr. 133, 134, 136, 137.
4 Rm. buchen Scheit, Nr. 499, 500 501, 502.
 5. Distrikt 10 Neuweg:
2 eichen Stämme mit 2,96 Fhm., Nr. 510, 511
18 Rm. buchen Scheit u. Knüppel, Nr. 503, 504, 506, 508, 510, 512, 513, 515, 528, 529.
 6. Distrikt 11 Neuweg:
4 eichen Stämme mit 2,69 Fhm., Nr. 299, 301, 302, 303.
10 buchen Stämme mit 7,69 Fhm., Nr. 284—290, 292, 293, 294.
2 Rm. eichen Scheit u. Knüppel, (Nr. 355—407, 138 „ buchen „ „ (532, 533.
 7. Distrikt 13 Neuweg:
3 eichen Stämme mit 2,85 Fhm., Nr. 506—508.
42 Rm. bu. u. Weichholzküppel, Nr. 535—554.
 8. Distrikt 12-a Neuweg:
1 eichen Stamm mit 0,80 Fhm., Nr. 509.
1 Rm. buchen Scheit, Nr. 526.
 9. Distrikt 14-a Spital:
89 Rm. buchen Knüppel, Nr. 555—575.
 10. Distrikt 17-a Dankenhöl:
7 Rm. buchen Scheit u. Knüppel, Nr. 518, 519, 521, 522.
 11. Distrikt 26-a Hieweg:
2 Rm. buchen Scheit, Nr. 603.
 12. Distrikt 31 Altmund:
1 Rm. buchen Scheit, Nr. 611.
 13. Distrikt 32 Altmund:
2 eichen Stämme mit 3,18 Fhm., Nr. 1029, 1030.
4 Rm. eichen Scheit, Nr. 608.
3 „ buchen „ u. Knüppel, Nr. 609, 610.
 14. Distrikt 33 Altmund:
2 Rm. buchen Scheit, Nr. 605.
 15. Distrikt 34-a Samerscheider Schlag (Ernststiel):
36 Rm. Nadelholzküppel, Nr. 591—602.
 16. Distrikt 35-a Gelleberg:
1 Fichtenstamm mit 0,69 Fhm., Nr. 1028.
 17. Distrikt 36 Samerscheider Schlag:
1 Rm. buchen Knüppel Nr. 604.
- Kaufliebhaber wollen sich das Holz vorher ansehen.
Braubach, 21. April 1914. Der Mag. Rat.

Feinsten Emmenthaler
„ Holländer
„ Gdamer
„ Tilsiter
„ Camembert

in ganzen und halben Stücken
Kräuter- u. Parmesan-

Mainzer Käse

los und in ganzen Ristchen.

alles in nur prima Ware

empfiehlt

Jean Engel.

**Neuheiten
für Frühling u. Sommer**

Knöpfen, Rüschen, Spitzen,
Kragen, Spitzenstoffen, Besätze
und Schleifen

eingetroffen, billigt bei

Geschw. Schumacher.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Fünfjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Georg Philipp Clos.

**Pfauhahn,
3jährig. Brachttier,**
nur nur 25 Mk. zu verkaufen.
Braubach Marksburg,
Telefon 6.

**1st. Süßrahm-
Tafelbutter**

in täglich frischer Ware empf. hlt
Jean Engel.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, ro-
siges, jugendfrisches Aussehen
u. blendend schönen Teint, der
gebraucht **Stedenpferd-
Seife** (die beste Seife), Stück 50 Pfg. Die
Wirkung erhöht **Dada-Cream**
welcher rote und rissige Haut
weiß und sammetweich macht.
Tabe 50 Pfg. in der Drogerie
Chr. Wieghardt.

Sitz- u. Liegewagen

sowie
Klappwagen

neu eingetroffen bei
H. Schultheis, Markt.

**Weber's
Moderne Bibliothek**

pro Band 20 Pfg.

empfiehlt

H. Lemb.

Bettfedern

frisch eingetroffen bei
Geschw. Schumacher.

Darlehen.

Handelsgerichtlich eingetragene
Firma gibt Bargeld an grund-
telle Personen ohne Bürgen
auf Schuldschein, Wechsel, Hand-
hand. Viele Hunderttausende
bereits ausgezahlt. Glänzende
Dankschreiben. Streng reell!
**Handels-Institut
Nürnberg,
Praterstraße 25.**
Allen Anfragen ist Rückporto
beizufügen!



Der Skarabäus

war wieder außerordentlich ge-
mütlich, wir haben einen guten
Durst entwickelt und die Luft war
zum Schmecken. Da ich trotzdem
keinen rauen Hals habe, danke
ich den Wundertabletten, die ich
gleich beim Heimkommen und
heute früh genommen habe. Sie
machen den Hals frei und be-
nehmen auch den ablen Geschmack
im Munde. Die Schachtel kostet
in allen Apotheken 1 Mk. und
hält lange vor. (4)

Bares Geld

ist Ihnen doch lieber

**als überflüssiger
Hausrat.**

Suchen Sie einen Käufer durch
ein kleines Inserat in den

**Rheinischen
Nachrichten.**

Für 3 1/2 jähr. Rind wird
in Braubach
**gute Pflege
gesucht.**

Off. m. P eis unt. „R. B.
Nr. 3007“ an Rudolf Woffe,
Frankfurt. M.

Täglich frisch
Spargeln
empfiehlt zum Tagesp eis.
Karl Angelmeier.

Restergeschäft
n Gerate- u. Schaber Stoff u
wird reellen Preisen eingerichtet.
Anzahlung erforderlich. Ritu
Loren R. in R. H. O. Off. v
„Rette“ an Haafenstein
& Vogler H. G., Leipzig.

Sommerjoppen
für Knaben und Herren
in schöner, großer Auswahl
eingetroffen
R. Neuhaus.

Stühle

mit Patent-, Brett-,
Relief- und Rohrstützen
bäus stets in verschiedenen
Mustern vorrätig
H. Schultheis.

**Holzäpfel-
Essig**

— per Liter 30 Pfg. —
empfiehlt
Adolf Wieghardt.

**Weiße Unteröde,
Beinkleider, Unter-
taillen, Damen- und
Kinderhemden**
zu äußersten Preisen bei
Geschw. Schumacher.

**Waschen Sie Stro
und Panamahüte**

nur mit
Strobin.

Preis 25 Pfg.
Der Hut wird in wenigen
Minuten vollkommen sauber,
trocknet schnell u. erscheint wie
neu. Strobin greift das Ge-
webe des Hutes nicht an und
macht es nicht hart. Der In-
halt eines Päckchen „Strobin“
genügt zur Reinigung von 2
Hüten.

Strobin erhalten Sie in der

Marksburg - Drogerie.

Damen-Unteröde
in reicher Auswahl zu äußerst
billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher



Leiterwagen

in gediegener Ausführung,
äußerst stark gebaut, empfiehlt
in allen Größen zu bekannt
billigen Preisen.
Chr. Wieghardt.

Apfelwein

— fr. & anstürter Export
empfiehlt

Jean Engel.

**Gewerbe-Verein Braubach
Das neue Schuljahr**

beinhaltet für die Schüler der Zeichenschule am Seim
den 5. Mai, vormittags 7.30 Uhr, für
Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule,
neu in die Lehre bzw. in Arbeit getreten sind und
jungen, die die Schule bisher noch nicht besucht
17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, am Dien-
den 5. Mai, abends 6.30 Uhr und für diejenigen
im 2. und 3. der die Schule besuchen, am Dom-
den 7. Mai, abends 6.30 Uhr.

Der Vorstand

Codes - Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, sein
innigstgeliebtes Töchterchen

Eorosia

im zarten Alter von 5 1/2 Monaten in die Ewig-
keit abzurufen.

Die tieftrauernden Eltern
Galgardini und Frau.

Braubach, den 27. April 1914.

Die Beerdigung findet am Dienstag nach-
mittag 2.45 Uhr statt.

**Neu eingeführt!
Sämtl. Spratt's Futtermittel**

SPRATT'S



**Spratt's Geflügel- und Hundemittel
Spratt's Hundekuchen usw.**

empfiehlt zu Originalpreisen

Chr. Wieghardt

Re. Verlag von Spratt's Futtermittel für Braubach

Umgehend.

Heidelbeer-Wein

süß

von annehmbar aromatischem Fruchtgeschmack
ärztlich empfohlen für Blutarme u. Magenleidende

:: per Flasche 80 Pfg.

empfiehlt

Jean Engel, Braubach